

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnenentz. und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Dedenburger Zeitung

Mit 1. April begann ein neues Abonnement auf die „Dedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

Illustrierte Sonntagsblatt

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

Neueintretende Abonnenten erhalten ein komplett geheftetes Exemplar des hochspannenden Kriminal-Romanes „Der Fall Namjan“ von F. Ed. Pflüger gratis.

Abonnements-Preis der „Dedenburger Zeitung“ sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Dedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Beunruhigende Meldungen.

Dedenburg, 2. April.

Wir haben gestern in einem Entresfillet gelegentlich der Konjunkturen, die wir an die seit dem 1. d. in Wien, unter Vorsitz des Ministers des Aeußern Grafen Goluchovskitagenden gemeinsamen Ministerkonferenzen knüpfen, der Erwartung Raum gegeben, daß der so überaus kostspielige Plan der Kriegsverwaltung betreffend die Herstellung ganz neuer Geschütze aus Stahlbronz, in

Rücksicht auf die ungünstigen finanziellen Verhältnisse des Staates, wenigstens vorläufig werden fallen gelassen werden, nun aber kommt die beunruhigende Meldung aus Wien, daß allerdings im jetzigen Momente die Armirung der Artillerie mit neuen Kanonen aus Stahlbronz in den Vordergrund der Beratungen gestellt worden sei. Nun ist es aber bekannt, daß die Kosten der neuen Geschütze aus den normalen Hilfsmitteln des Budgets nicht bestritten werden können. Daraus folgt, daß die Bedeckung durch eine Kreditoperation wird geschehen müssen. Diese Anleihen der beiden Regierungen werden die Budgets mit den Zinsen belasten und die Frage der Bedeckung wird daher beiden Parlamenten nicht erspart bleiben.

Wir wollen aber hoffen, daß wenigstens in Bezug auf Ungarn unser Ministerpräsident und unser Finanzminister nicht so ohne weiters zu den Forderungen des Kriegsministers Ja und Amen sagen werde. Wir erwarten von der Einsicht der ungarischen Minister, daß sie in den gemeinsamen Ministerkonferenzen mit allem Nachdruck für die weitestgehende Sparsamkeit eintreten werden, was umso notwendiger ist, als der von uns gestern berührte Umstand, daß im Jahre 1901 um 72-3 Millionen Kronen weniger eingenommen wurden als im Jahre 1900, sehr bedenklich er-

scheint und in allen politischen Kreisen unangenehme Ueberraschung hervorruft.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei der parlamentarischen Verhandlung der Konversions-Vorlage, die noch im Laufe dieser Woche auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellt werden wird, auch die unerfreulichen finanziellen Resultate des letzten Jahres zur Besprechung kommen dürften, wobei der Finanzminister sicherlich mit beruhigenden Aufschlüssen dienen wird. Die weiters beunruhigende Meldung, daß die oppositionellen Parteien bei der Beratung über die Konversions-Vorlage einen Ansturm gegen den Finanzminister vornehmen wollen, wird uns dagegen von eingeweihter Seite als willkürliche Kombination bezeichnet. Die Kosjuth-Partei wird sich bloß darauf beschränken, ihren oppositionellen Standpunkt zu kennzeichnen und einige Aufklärungen vom Finanzminister zu verlangen, während die Volkspartei ihre geplante Aktion angeblich aufgegeben hat. So ist denn zu erwarten, daß die Konversions-Vorlage in einer Sitzung ihre Erledigung finden wird und die Budgetdebatte demzufolge fortgesetzt und hoffentlich auch bis Ende April durchgeführt werden kann. Donnerstag wird die Spezialdebatte über das Budget des Handelsministers

Mira.

Roman

von H. von Schreibershofen.

(Fortsetzung.)

„Wir waren sehr arm,“ fügte sie erklärend hinzu, „und konnten nicht wählerisch sein in der Wohnung; es war ein sehr geringes Unterkommen. Aber wir waren doch wenigstens zusammen.“ Sie brach wieder in Thränen aus. „Wüßte meine Mutter, was ich alles durchzumachen gehabt habe, so allein, ohne irgend einen Menschen, der mir rathen und helfen konnte! Es ward ihr schwer genug, mich allein ziehen zu lassen.“

„Aber warum ging sie nicht mit Ihnen? Wie war es ihr möglich, ein so junges Mädchen allein in die Welt?“

„Wir waren zu arm,“ sagte die Gefragte einfach. „Als wir hörten, die Fürstin Woff suche ein junges Mädchen als Reisebegleiterin.“

„Die Fürstin Woff?“ rief Mira. „In deren Begleitung kamen Sie hierher? Und blieben Sie lange bei der Fürstin?“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Ich wollte, ich hätte die Stellung nicht angenommen, aber der Wunsch, mich zu bethätigen und Geld zu verdienen trieb mich hinaus. Ich bildete mir ein, bald etwas zu erreichen und in der Lage sein zu können, meine Mutter zu unterstützen. Wie schwer und aussichtslos das ist, habe ich erst hier kennen gelernt — und hatte doch auch die Mittel nicht, um zu ihr zurück zu gehen!“

Mira hatte den krausen Schwierigkeiten, ja den Schrecknissen pekuniärer Noth noch nie so gegenübergestanden. Daß gebildete Menschen, vielleicht früher an Wohlleben gewöhnt, gezwungen waren, Nothwendiges, Wichtiges zu unterlassen, daß eine Mutter

ihre Kind in unbekannte, unklare Verhältnisse hinausgeschickte, daß eine Tochter, um der Mutter beizustehen, Gefahren entgegenging, die sie selbst kaum in ihrer vollen Schwere ahnte, packte sie mit Entsetzen und innerem Wehen. Sie begriff das Dankenswerthe, wohlhabend zu sein, zugleich aber auch die dadurch auferlegten Pflichten. „War die Fürstin nicht gut gegen Sie?“ fragte sie nach einer Weile.

Verlegen zögerte das junge Mädchen mit der Antwort und meinte endlich befangen, sie wisse nicht, ob sie recht thue, von den Verhältnissen der Dame zu sprechen. Auf Miras beruhigende Versicherung sagte sie leise: „Es verkehrte in ihrem Hause ein Herr, der mir sehr nachstellte, darum verließ ich sie ganz plötzlich. Leider hat dieser Herr auch meine jetzige Wohnung ausfindig gemacht und versucht es nun mit allen Mitteln, mir meine Freundschaft und Unterstützung aufzudrängen.“

„Sein Name?“ fragte Mira.

„Herr von Wilcke.“

„Von Wilcke — dacht' ich doch! O, der Schändliche.“

„Sie kennen ihn?“

„So gut, daß ich nur noch den einen Wunsch hege, Sie vor ihm zu beschützen. Kommen Sie zu mir! Sie sollen meine Beratherin und Helferin sein in allen Dingen, für welche ihre erworbenen Kenntnisse ausreichen. Sie sollen bei mir sicher vor ihm sein, Fräulein Dörnberg,“ war Miras beruhigende Versicherung.

„Dörnstedt,“ sagte das junge Mädchen beichtigend. „Christine Dörnstedt. Eigentlich Esther (Christine, doch heißt meine Mutter Esther, und so rief man mich Christine!“

Das Blut schoß in Miras Wangen. „Dörnstedt? Und nannte sich Ihr Vater nicht früher Bardon?“ Sie stieß es in Haat hervor, fast wider Willen. „Er war Schauspieler. Sahen Sie ihn auf der Bühne?“

„Nein, aber ich kenne ihn und ich kenne Sie, besser und näher als Sie selbst ahnen.“

Christine — Esthers Tochter.

Diese zufällige Entdeckung packte Mira mit unbezwinglicher Gewalt. Zufall? Nein, Fügung! Jetzt wußte sie, was sie in Christines Nuth so gefesselt und angezogen. Es war die Ähnlichkeit mit dem Jugendbilde ihrer Mutter Esther. Sie ergriff Christines Hand und studirte ihre Züge. „Ja, ich kannte Ihre Eltern dem Namen nach. Bitte, betrachten Sie mich als eine alte Freundin, keine Verwandte, die — O, ich bin sehr, sehr glücklich! Ich freue mich mehr, als ich sagen kann.“ In ihren Augen schimmert es feucht. „Sie sollen mir mehr als eine Helferin, eine Freundin — ja, und wenn Sie wollen, eine Schwester sein. Wollen Sie das?“

Christine wollte ihrem Danke Worte geben, doch Mira unterbrach sie schnell. „Es ist eine Schuld, die ich abtrage — nicht die meine“, fügte sie auf Christines verwunderten Blick schnell hinzu. „Es ist die Schuld Anderer, aber ich will sie tilgen.“

Mira schwieg über das, was sie im Grunde ihres Herzens für immer mit Christine und ihrer Mutter verband. Sie konnte nicht darüber sprechen, es mußte ihr Geheimniß bleiben.

„Wohnt Ihre Mutter noch in San Remo?“ fragte sie dann.

„Nein, sie ist nach Taggia gezogen. San Remo war viel zu theuer für uns, und Mama hätte dort nicht existiren können, denn — ach Gott, ich habe ihr ja noch immer nichts geschickt und hoffte doch so bestimmt darauf!“ Christine brach in bittere Thränen aus. Die Vereitelung aller Träume und Hoffnungen ihres jungen Herzens überfiel sie auf einmal mit niederschmetternder Gewißheit.

Mira versuchte, sie zu trösten, doch die Bitterkeit einer Enttäuschung kann nicht gemildert, sie muß durchgekämpft werden.

(Fortsetzung folgt.)

rium fortgesetzt werden und nach derselben das Budget des Justizministeriums zur Verhandlung gelangen. Um für alle Eventualitäten vorzusorgen, denkt die Regierung auch daran, eine einmonatliche Verlängerung der Indemnität vom Abgeordnetenhaus zu verlangen, doch ist es vielleicht möglich, daß es auch ohne diese Verlängerung geht. Dies wird sich im Wochenlaufe entscheiden. Zu wünschen wäre es, daß jeher das Budget erledigt werde, da für den Monat Mai bereits die Tagung der Delegationen in Aussicht genommen wurde.

Doch wie dem auch sei, der normalen Erledigung der parlamentarischen Vorlagen droht in Ungarn keine Gefahr, während leider in Oesterreich wieder einmal das Gespenst der Obstruktion auftaucht. Am 8. April wird der österreichische Reichsrath zusammentreten, doch die Stimmung in Oesterreich ist — wie Wiener Blätter melden — nichts weniger als friedlich. Die erregte Stimmung, in welcher die deutschen Abgeordneten nach der Abstimmung über Cilli und den darauf folgenden Sturmjahren Wien verlassen haben, scheint sich — so meldet beunruhigender Weise ein sonst sehr genau unterrichtetes österreichisches Blatt — seither durchaus nicht geändert zu haben.

Ja es fügt hinzu, daß die deutsche Volkspartei entschlossen sei rücksichtslos vorzugehen und, wenn es nöthig sein sollte, unverfroren zur Obstruktion zu greifen. Das sind recht trostlose Aussichten, die auch auf die Politik der ganzen Monarchie zurückwirken können.

Der neue Dreibund.

Budapest, 1. April.

(P. C.) In erstaunlicher Fülle sprudeln jetzt aus den journalistischen Röhren diplomatische Weisheitsergüsse über die Verhandlungen, die in Oberitalien die Minister Brinetti und Zanardelli mit dem Deutschen Reichskanzler Grafen Bülow pflegen. Es gewinnt den Anschein, daß diese Staatsmänner, wenn sie sich schon nicht die Ehre gönnen dürfen, die redelustigen Tagesschriftsteller an den Verhandlungen theilnehmen zu lassen, doch nichts Eiligeres zu thun haben, als diesen Herren noch brühwarm alle Ergebnisse und Beschlüsse bis ins kleinste Detail mitzutheilen. Die große Politik wird ja nur gemacht, damit die Herren in sensationeller Form kleine Neuigkeiten zu berichten haben. Freilich auch nur ein klein wenig sachlicher Kritik verschmeißt diesen Anschein. Man weiß ja, daß die meisten dieser munteren Zeitungsdiplomaten als geschmeidigen Erlas für die ihnen feindlich gesinnten neun Mäusen, eine Zehnte zur Verfügung haben: den Flanell-Lappen, mit dem sie sich stets im Nothfall den auf Gedankenalmosen angewiesenen Kopf reiben, und wenn er erhitzt ist, sich von Sebertalent befallen dünken, dem nichts noch so Geheimnißvolles verborgen bleiben kann, woran die Politik spinnt. So haben diese Akustiker des Graswachsens in Erfahrung gebracht, was die Minister mit einander sprachen und was sie einander — verschwiegen. Das ist Stoff genug für sie, dem Dreibund ein neues Kleid zusammenzuflicken und da bekanntlich Kleider Leute machen, weisen sie ihm daraus und aus seinem Entstehungs-Milieu auch schon sein kommendes Schicksal.

Mit allem Respekt vor der Findigkeit dieser Herren sollte man doch meinen, daß es in der praktischen Staatskunst doch anders hergeht, als sie es salbadern. Der Dreibund ist ja ganz und gar nicht auf neue Toilettenkünste angewiesen, auf moderneren Schnitt, oder auf fezzionistisch wässrige Farben: er repräsentiert sich ansehnlich und imponierend

genug auch in seinem bisherigen wetterfesten Auszug. Zwischen uns und Deutschland hat sich nichts geändert, und am wenigsten durch unsere stabil und wahrhaft freundschaftlich gewordenen Beziehungen zu Rußland; unsere und Deutschlands Beziehungen zu Italien haben sich ebenso wenig geändert, und sicherlich nicht dadurch, daß Italiens Verhältnis zu Frankreich ein immer besseres, ein immer wohlwollenderes geworden ist. Das alles sind und waren Ergänzungen im Sinne der Errichtung des Dreibundes, im Sinne einer stärkeren Sicherung der Friedenserhaltung. Eintritt aber wurden diese Ergänzungen in vollstem Einvernehmen in vollster Offenheit und Loyalität aller Dreibundmächte, denen wohl nichts ferner steht, als einander noch so zart sinnige Ueberraschungen zu bereiten.

Die erste Ueberraschung wäre ja schon der gütige Keim des Mißtrauens, und damit vielleicht der Anfang vom Ende — des Bündnisses. Darum: der Dreibund hat sich bewährt, hat sich im Laufe vieler Jahre in Situationen bewährt, die nicht wesentlich alterirt wurden, er wird sich demzufolge gleichsam von Innen heraus regenerieren. Er wird sicher keinen Zusatz und noch weniger einen Abbruch erfahren; der alte Dreibund flankirt von wirtschaftlichen Vereinbarungen, wird auch der neue Dreibund sein. Nichts mehr, aber auch nichts weniger erfordern die Verhältnisse, erfordern die Interessen der Bundesstaaten. Jedes angebliche Mehrwissen ist das untrügliche Zeichen von Nichtwissen.

Oesterreich-Ungarn.

○ Vom allerhöchsten Hofe. Die Vermählung der Erzherzogin Marie Christine Tochter Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Friedrich, mit Prinz Emanuel Salm-Salm findet, wie man aus Wien berichtet, in der ersten Hälfte Mai d. J. selbst statt.

○ Ernennungen. Seine Majestät der König hat über Vorschlag des Finanzministers zu ernennen geruht: Valentin Szenti zum Bräuer Finanzdirektor. Emil Schwarzer zum Löseer Finanzdirektor mit der gleichzeitigen Verleihung des königlichen Rathstitels, Alois Ternobsky und Viktor Farkas zum Szegeder beziehungsweise Pécs'er Finanzdirektor.

○ Der ungarische Handelsminister Ferdinand v. Soranhsy, welcher gestern Nachmittag mehrere Besuche bei den österreichischen Ministerkollegen machte und empfing, hat sich heute von Wien nach Budapest zurückbegeben. Gestern Abends ist auch der ungarische Landesverteidigungsminister Freiherr v. Fejervary in Wien eingetroffen.

○ Der ungarische Sozialistenkongreß. Man berichtet aus Budapest. Nach dreitägigen Verhandlungen wurde der ungarische Sozialistenkongreß am 31. März beendet. Der Antrag, die Religion zu verfolgen, wurde abgelehnt und der Passus, die Religion sei Privatsache, aufrechterhalten. Neben der Forderung nach dem allgemeinen direkten Wahlrecht wurde noch eine Resolution angenommen, womit die bestehenden Arbeiter-Schutzgesetze abzuschaffen und durch neue zu ersetzen sind, da sonst ein Generalstreik ausbrechen müsse.

○ Jubiläumsdenkmal des Weltpostvereines. Im Juli 1900 fand bekanntlich in Bern ein Kongreß des Weltpostvereines statt, um das Jubiläum des fünfundsingzigjährigen Bestandes dieser Institution zu feiern. Bei diesem Anlasse wurde auch beschlossen, auf Kosten der internationalen Postkanzlei ein Denkmal zu errichten. Der Schweizer Bundesrath, welcher mit der Vornahme der erforderlichen Verfügungen betraut war, hat, wie aus Zürich gemeldet wird, eine aus elf Mitgliedern bestehende Jury damit betraut, ihr Urtheil über die nach Ablauf der internationalen Konkurrenz eintreffenden Entwürfe zu fällen. Ungarischer Seite befindet sich unter den Juroren der Bildhauer Prof. Alois Strobl aus Budapest.

○ Weltfriedenskongreß. Heute den 2. April wurde in Monaco der vierzehnte Weltfriedenskongreß durch den dortigen Landesfürsten feierlich eröffnet. Der Fürst hat die Absicht, aus Monaco einen Sitz des internationalen politischen

Lebens zu machen, und zwar neben dem internationalen ozeanographischen Institut, das demnächst dort seinen Sitz erhalten soll. Der Kongreß, für dessen Beratungen ein sehr reichhaltiges Programm veröffentlicht wurde, dürfte in mannigfacher Beziehung sehr interessant werden. Namentlich bringt man ihm von französischer Seite ein sehr reges Interesse entgegen. Neben den bekannten Friedensfreunden sind auch zahlreiche französische Politiker erschienen.

○ Generalstreike in Fiume. Aus Fiume wird unterm 1. d. berichtet: Heute Früh ist der befürchtete Generalstreik ausgebrochen; sämtliche Hafen- und Magazinsarbeiter sind in den Ausstand getreten. Die Anzahl der Streikenden beträgt ungefähr vier-tausend. Selbst jene Arbeiterkategorien, deren Ansprüche theilweise von den Arbeitgebern befriedigt wurden, schlossen sich den Streikenden an, theils aus Solidaritätsgefühl, theils weil sie unter großem Terrorismus stehen. Sämtliche Hafenarbeiten, die Ein- und Ausladung der Schiffe, die Waarenzufuhr, die Manipulationsarbeiten in den Lagerhäusern ruhen. Die Streikenden sammeln sich an, ohne die Ruhe irgendwie zu stören. Der Betrieb der Industrie-Etablissements, mit Ausnahme der Fabrik Lazarus, welche noch immer geschlossen ist, ist durch den Strike nicht tangirt, da in diesen die internen Fabrikarbeiter vorläufig nicht einbezogen sind.

○ Karl Prinz zu Schwarzenberg. Nach einer telegraphischen Meldung ist am 1. April der in Tokio (Japan) fungirende österreichisch-ungarische Botschaftssekretär Juris-Doktor Karl Prinz zu Schwarzenberg an Scharlach gestorben. Karl Prinz zu Schwarzenberg war am 10. August 1871 in Libetz in Böhmen als das achte von den neun Kindern des Fürsten Adolf Josef und der Fürstin Ida Schwarzenberg geboren.

Ausland.

— Die Studentenuunruhen in Rußland. Der Rektor der russischen Universität in Kiew gibt bekannt, daß auf Anordnung des Ministers für Volksaufklärung die Vorlesungen an der Universität für sämtliche Studenten des dritten und vierten Kursus aller Fakultäten, des fünften medizinischen, sowie des ersten und zweiten Kursus der historisch-philologischen Fakultät am 31. März wieder aufgenommen wurden. Die Hörer des ersten Kursus der juristischen, der physiko-mathematischen und der medizinischen Fakultät sind vom Besuche der Vorlesungen ausgeschlossen.

— Der Krieg in Südafrika. An Bord des am 31. v. M. in Queenstown eingetroffenen Transportdampfers „Canada“ befindet sich eine Anzahl militärischer Gefangener, darunter zwei australische Offiziere, welche wegen Mithuld an der Erschießung gefangener Buren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurden. Zwei andere australische Offiziere sind wegen desselben Delikts zum Tode verurtheilt und bereits hingerichtet worden.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom Gestrigen. Vergangene Woche wurden 26 Buren getödtet oder verwundet und 259 im Nordosten des Oranjestaates gefangen-genommen. Die Operationen sind durch das Anschwellen der Flüsse sehr behindert. Der Burenkommandant Beyers entwickelt im Norden Transvaals jetzt wieder eine regere Thätigkeit. Er hat einen nur gering besetzten englischen Posten im Spelonkdistrikt umzingelt, ist aber von der zum Entsatz herbeigeeilten britischen Kolonne unter Oberst Colenbrander mit leichter Mühe zurückgeworfen worden.

Das britische Kriegsministerium gibt bekannt, daß sich am 30. März in der Nähe von Barberton (Transvaal) ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete, wobei neununddreißig Soldaten getödtet und fünfundsiebzehn verletzt wurden.

— Der türkische Thronerbe gestorben. Einem Konstantinopler Telegramm des „Berliner Tagblatt“ zufolge ist der Bruder des Sultans und Erbe des türkischen Thrones, Prinz Muhammed Reshad, der vor einigen

Tagen unter mysteriösen Umständen erkrankt ist, gestorben. Prinz Muhamed Reshad Effendi war der zweite Bruder des Sultans Abdül Hamid, der bekanntlich nach der Thronbesteigung des Großsultans Murad V. am 31. August 1876 zur Regierung gelangte, und der präsumtive Thronfolger, der einst als Muhamed V. die Herrschaft über die Osmanen hätte antreten sollen. Prinz Reshad war am 3. November 1844 in Konstantinopel geboren, stand also im 58. Lebensjahre.

Ein versuchtes Attentat. Als der Oberpolizeimeister Trepow gestern in seinem Empfangszimmer Bittsteller empfing, versuchte eine Bittstellerin, die Hauslehrerin Allart, einen Schuß auf ihn abzufeuern; der Revolver versagte jedoch. Die Attentäterin wurde verhaftet.

General Jovan Petrovic. Aus Belgrad, 1. d., wird berichtet: Der Kommandant der Truppendivision in Misch, General Jovan Petrovic, ist gestorben. Er war zur Zeit des serbisch-bulgarischen Krieges Kriegsminister und gleichzeitig Chef des Generalstabes.

Unser neuer Roman

Dämonische Mächte

von Hermine Frankenstein

wird in der nächsten Dienstag-Nummer, am 8. April, zum ersten Male dem Blatte beigelegt.

Neueintretende Abonnenten erhalten ein komplettes, geheftetes Exemplar des hochinteressanten Kriminal-Roman's „Der Fall Ramsau“

gratis.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Donnerstag, 3. April. Katholiken: Mikard. — Protestanten: Darius. — Griechen: 21. März. Jakob B.

Oedenburg, 2. April.

*** Außerordentliche Generalversammlung.** Der Munizipalausschuß der königl. Freistadt Sopron hält Freitag, den 4. d. eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Verpachtung des Hotels „Pannonia“. Wie wir nämlich schon berichtet haben, will der Cafetier Johann Wiedemann von dem jetzigen Pächter Sigmund Faka das Hotel unter denselben Bedingungen übernehmen, auf die Josef Peischel aus Wien eingegangen ist. Die Restauration im Hotel würde im Falle der Genehmigung des Anbotes Wiedemann's auf den jetzigen Pächter des Hotels übergehen.

*** Zur Stadtpfarrerwahl.** Wie wir vernahmen, werden die Namen der Bewerber um die erledigte Stelle eines Oedenburger Stadtpfarrers erst nach der am 12. d. erfolgenden Installation des Raaber Diözesanbischöfes Dr. Nikolaus Graf Szechenyi, bei welchem die Gesuche erliegen, der Stadt Oedenburg bekannt gegeben werden.

*** Der städtische Zentralausschuß** hält Samstag Nachmittags in Angelegenheit der Zusammenstellung der Wählerlisten eine Sitzung ab.

Ein preisgekrönter Oedenburger Stenograph. Im Rahmen einer Festigung und eines stenographischen Wettstreitens beging am Ostermontag der Segezierer Stenographenverein sein Gründungsfest. Vormittags 10 Uhr fand im Rathhause eine Festversammlung statt, zu welcher sich die Delegierten des hauptstädtischen und vieler Provinzvereine, nahezu 300 Personen, eingefunden hatten. Bei der Preisbewerbung gewann den ersten stenographischen Schönheitspreis der Oedenburger Theologe Julius Nemeth. An dem 48. Wettstreit, welches mit einer Konkurrenz für 270 bis 300 Silben per Minute verbunden war, nahmen auch mehrere Parlamentaristen teil. Abends 9 Uhr wurde ein Bankett veranstaltet.

*** Der Soproner Lawn-Tennis-Club** hält seine diesjährige Generalversammlung am 5. April 1. d. Nachmittags 5 Uhr in seinen Klublokalitäten ab.

*** Die Bürgermeisterwahl in Ruft,** welche am 1. April hätte stattfinden sollen, verlief resultatlos. Es lag nämlich nur eine Bewerbung, die des Oedenburger II. Komitats-Biznotars Paul Zalka vor, da derselbe aber nicht Steuerzahler in Ruft ist und die Repräsentanz auf ihrem ursprünglichen Standpunkt beharrte, wonach nur steuerzahlende Bürger von Ruft wählbar seien, so bleibt das gegenwärtige Provisorium, unter der Führung der Agenden durch den stellvertretenden Bürgermeister Kraft vorläufig aufrecht. Es ist aber wahrscheinlich, daß Zalka gegen diesen Beschluß rekurirt, wonach in letzter Instanz das Verwaltungsgericht seine endgültige Entscheidung fassen wird.

*** Fahnenweihe des Militär-Veteranen-Vereines in Agendorf.** Der Militär-Veteranen-Verein von Agendorf und Umgebung wird am 6. Juli l. J. seine feierliche Fahnenweihe vornehmen. Der Verein besteht aus 150 Mitgliedern und steht unter der Leitung des evang. Volksschullehrers Ludwig R. Pürt. Vizepäsident ist Ferdinand Steiner, Kassier Michael Gsell, Schriftführer Michael Böhm; diese Herren sprachen gestern bei der hiesigen Restaurationsbesitzerin, Frau Witwe Marie Wurm vor und baten dieselbe die Würde einer Fahnenmutter zu übernehmen. Dieselbe nahm bereitwillig die ihr zugebachte Ehrenstelle an.

*** Vakante Gemeindefarstelle.** Für die Gemeinde Dka wird ein Arzt gesucht. Gehalt 1200 Kronen und Besuchsgebühren. Konkurstermin ist der 29. April d. J. Die Wahl findet am 30. desselben Monats statt.

*** Die heutige Assentierung** aus der II. Altersklasse blieb weit hinter dem Ergebnisse der gestrigen Stellung zurück. Von 135 Vorgeschrittenen wurden bloß 25 für tauglich erklärt. Von diesen 25 sind nur 6 Soproner. Nach der gestrigen Assentierung nahmen die von der Militärbehörde in die Kommission gesandten Mitglieder in der Kanzlei des Kommissärs für militärische Agenden Franz Nemetz eine Revision vor und fanden die Evidenzhaltung der Militärangelegenheiten in bester Ordnung.

*** An die Adresse des Thierschutzvereines.** Wir erhielten heute Morgen von mehreren Bewohnern der Schlippergasse die nicht anonyme Anzeige, daß ein gewisser Fulkovics, Schlippergasse 38, sein Pferd total vernachlässigt, nach Angabe der eigenen Hausleute 2—3 Tage hindurch den Stall überhaupt nicht besuche, so daß herzerweichendes Jammern des von Hunger gequälten Thieres die Nachbarschaft alarmire. Wir überzeugten uns persönlich vom dem Zustande des bedauernswerten Gauls und fanden ein jammervoll abgezehrt, zerstückeltes Thier, dessen vorgeworfenes Futter zum größten Theile aus Kartoffelschalen und Strohgehäkel bestand. Dem herzlichen Pferdeinhaber sollte das Halten von Thieren, da er angeblich 5—6 an der Zahl, bereits verhungern und erfrieren ließ, behördlich untersagt werden. Dem Thierschutzvereine aber legen wir es nahe, in dieser empörenden Angelegenheit zu interveniren.

*** Die städtische Kommission für Privatbauten** hielt heute Nachmittags 3 Uhr unter dem Vorsitz des Obergeringmeisters Josef Wälder eine Sitzung ab, in der folgende Gesuche erledigt wurden: Das Gesuch des Johann Schwary behufs Erbauung eines ebenerdigen Hauses in der Ziegelgasse, das Gesuch des Photographen Josef Lobenwein um die Erlaubniß zur Errichtung eines Schaufensters. Außerdem wurden noch mehrere kleinere Baugesuche erledigt.

*** Auf der Straße zusammengestürzt.** Als heute Vormittags gegen 9 Uhr der in Somfalva wohnhafte 61jährige Paul Bierbaum langsam auf der Somfalvaer Straße ging, wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen und stürzte zusammen. Bierbaum wurde in das Wauthhaus beim Neustiftthore gebracht, wo ihm die erste Hilfe durch Dr. Gustav Schönberger geleistet wurde. Die Angehörigen Bierbaum's wurden unverzüglich verständigt.

*** Variété-Produktionen im Café Pék.** Gestern Abends begann die beliebte Gesellschaft Kirnbauer aus Wien ihr hiesiges Gastspiel mit einer gut besuchten Soirée im Café Pék. Die Gesellschaft besteht aus 3 Damen

und 4 Herren, deren Vorträge durchwegs heiterer Natur und so dezent sind, daß wir auch Familien den Besuch der amüsanten Vorstellungen empfehlen können. Die Produktionen Kirnbauer's mit seiner „Raubmörder-Gallerie“ finden hier nur noch heute und morgen Abends statt. Entrée frei.

Theater, Kunst u. Literatur.

— Ornament. Zeitschrift für angewandte Kunst. Offizielles Organ des Vereins „Ornament“ zu Berlin. Verlag von Karl Koch & Krauß in Berlin. VII. Jahrgang, März-Heft Einzelpreis: 60 kr. Jährlich 12 Hefte 6 fl. Das März-Heft bringt an Illustrationen: Broschen und Anhänger von Hugo Eilenach, eine Marmorgruppe Weltvergessenes Glückseligkeit: Liebe, sowie eine Bronze-statue: Zum Rosenfest von Bernh. Büttge, Beleuchtungskörper von Franz Böres, Architekt Konst. Schulze, Architekt Ed. Sieble, ausgeführt von dem Hofkunstschlosser W. Markus in Berlin. An Beilagen: Eingangsportal zur Villa Witte in Guben, von den Architekten Spalding und Grenanda entworfen und von der Kunstschmiede Ferd. Paul Krüger in Berlin ausgeführt, sowie eine Studie von Alfred Mitherr „Das alte Thor an der Weichsel“. Im textlichen Theil finden wir u. A. einen Beitrag von Dr. Heimr. Budor über „Gedanken über das moderne Kunstgewerbe“ sowie einen Artikel über „Musterkunst“. Bei dem billigen Bezugspreis von 6 fl. pro Jahr kann die Zeitschrift „Ornament“ nur Jedem empfohlen werden.

Gerichtshalle.

— Ein Bezirksrichter auf der Anklagebank. Die gestern Mittags suspendirte Hauptverhandlung wider den gewesenen Kapuvärer Bezirksrichter Andreas Füleky wurde Nachmittags 3 Uhr fortgesetzt. Bis 6 Uhr wurden fortwährend Zeugen vorgenommen. Es waren deren 52 erschienen. Die von ihnen einbezahlte Summe beträgt 1388 Kronen. Füleky, dem die Bestrafen das Geld schon in den Jahren 1899, 1900 und 1901 übergeben, hatte dasselbe erst unter dem Drucke der Amtsvisitation in den Monaten Juni und Juli des Jahres 1901 abgeliefert. In einem Falle hatte der Angeklagte noch am 10. Dezember des Jahres 1900 eine Geldstrafe von 40 Kronen über Stefan Locsmándi verhängt, im Kassenbuch jedoch nur 20 Kronen eingetragen und auch nur soviel dem Steueramte abgeliefert. Der Angeklagte gibt zwar zu, 40 Kronen bekommen zu haben, wenn er jedoch nur 20 Kronen verrechnete, so that er dies irrtümlicher Weise, jedoch nicht in der Absicht sich den Mehrbetrag anzueignen.

Bizestaatsanwalt Dr. Anton Stengler ersucht in seiner Anklage den Füleky wegen Defraudation amtlicher Gelder und wegen Dokumentenfälschung für schuldig zu erklären. Die Dokumentenfälschung motivirt Redner mit der Thatsache, daß Andreas Füleky in der Locsmándi'schen Angelegenheit 20 Kronen in das Kassenbuch eintrug, in Wirklichkeit jedoch 40 Kronen erhielt, ferner weil in dem Journal nicht der Einlaufstermin der Gelder eingetragen, sondern der Tag an welchem die Gelder an das Steueramt abgeliefert wurden.

Der Vertheidiger Dr. Balthasar Deftakay bemühte sich die Anklage zu entkräften und versuchte in einer warm empfundenen Rede die Unschuld des Angeklagten zu beweisen. Es konnte nicht erwiesen werden, daß Bezirksrichter Füleky die eingelaufenen Strafgeelder für sich verwendet habe, mithin müsse sein Klient freigesprochen werden.

Hierauf ergriff der Angeklagte Andreas Füleky das Wort. In schlichten, wohlgeordneten, stellenweise das Auditorium bis zu Thränen rührenden Worten erklärte er, daß er unschuldig sei. Er bittet auch um seine Freisprechung. Es war bereits 7 Uhr Abends, als der Gerichtspräsident Dionys Takats erklärte, daß mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit, das Urtheil erst morgen Vormittags gefällt werden könne.

Laut dem heute 11 Uhr verkündeten Urtheil wurde Andreas Füleky von der Anklage der Unterschlagung amtlicher Gelder freigesprochen. Auch von der Anklage der Urkundenfälschung (in der Affaire Locsmándi) wird der Angeklagte für nichtschuldig befunden. Jedoch hat er vermöge seiner Nachlässigkeit im Dienste ein großes disziplinarisches Vergehen begangen, was geahndet werden muß. Daher wird die Angelegenheit der kompetenten Instanz, der kön. Tafel zu Győr behufs Einleitung weiterer

Schritte abgetreten. Die Speisen werden vom Fiskus getragen.

Vizestaatsanwalt Dr. Anton Stengl meldete gegen den Freispruch bezüglich der Angelegenheit *Locsmandi* im Sinne des 1a Punktes der §§ 382 und 383 des Strafgesetzbuches den Rekurs an.

Telegramme.

Eine drohende Krise.

Wien, 2. April. Gerüchtweise verlautet, daß Ministerpräsident Dr. v. Koerber in der heutigen Konferenz mit den ungarischen Ministern mit der Demission gedroht habe. Die Konferenz ergab nämlich, daß die Differenzen wegen des Ausgleichs zwischen Cis und Trans unüberbrückbar seien. Der Zustand ist jedenfalls höchst krisenhaft.

Rundschau.

+ **Entführung.** Aus Wien wird berichtet: Während der Osterfeiertage wurde hier die siebzehnjährige Tochter einer reichen Gutsbesitzerwitwe aus Rußland von einem fünfundsiebzigjährigen, gleichfalls reichen Bewerber entführt. Frau Felicie v. Rembielinska, dies ist der Name der Gutsbesitzerwitwe, war mit ihren beiden Töchtern Anna und Rosa aus dem Gouvernement Lublin nach der Schweiz gereist, um ihre jüngere Tochter Rosa, die dem Gutsbesitzer Stefan v. Drojckly wohlgeneigt ist, auf andere Gedanken zu bringen. Auf der Reise hatten sie in Wien Absteigquartier genommen. Am Samstag Abends erhielt Fräulein Rosa v. Rembielinska eine Depesche. Früh Morgens am Sonntag verließ sie ungesehen das Zimmer, das sie mit ihrer Schwester gemeinsam bewohnte. Vor dem Hotel wartete Herr Stefan v. Drojckly, mit dem sie in einem Wagen davonfuhr. Niemand weiß, wohin sich das Paar gewendet hat. Die Polizei hat die Verfolgung des Entführers eingeleitet, der sich durch besondere Häßlichkeit auszeichnen soll.

+ **Opfer der Schneelürme zu Atern auf der Rax.** Trotz der ungünstigen Wetterprognose für diese Ostertage haben es sich Touristen nicht nehmen lassen, die Raxalpe zu besteigen. Die Meisten sind von ihrem Vorhaben abgestanden, als sie an Ort und Stelle von den im Raxgebiete herrschenden Schneestürmen Nachricht erhielten. Von denen, die sich von der Tour nicht abhalten ließen, sind bisher fünf abgängig, und es ist für ihr Schicksal das Schlimmste zu befürchten. Die Abgängigen heißen Eduard und Arthur Ziegler, und sind der 18-, beziehungsweise 16jährige Sohn des Bahnbeamten Ziegler, ferner die Herren: Winkelmayr, Mayer und Edd. Es wurde sofort eine Expedition zur Ausforschung der Touristen

ausgerüstet. In Folge der schlechten Schneeverhältnisse konnten die Leute aber nicht viel ausrichten. Die Rettungsarbeiten werden von der Sektion „Reichenau“ besorgt. Der Vater der vermissten Gebrüder Ziegler ist gestern nach Reichenau abgereist.

+ **Auswanderer-Glend.** Man schreibt aus Satoralja-Ujhely: Achtunddreißig Familien, die vor zwei Jahren aus der benachbarten Gemeinde Drobócs nach Brasilien ausgewandert sind, kehrten nach unsäglichen Entbehrung im größten Glend wieder heim.

+ **Selbstmord eines Offiziers.** Aus Szamosújvár wird gemeldet: Josef Stacho, der als Oberlieutenant bei der hier garnisonierenden 1. Division des Marosvásárhelyer 9. Honvéd-Pusaren-Regiments diente, besuchte am Charfreitag den Beamten der Kornis'schen Güterverwaltung, Zoltán Tarsoly. Nachdem dem Gaste zu Ehren eine Familienunterhaltung stattgefunden, ging man zur Ruhe. Nach einigen Minuten hörten die Hausleute einen Schuß fallen, sie drangen in das Zimmer des Oberlieutenants, wo sie denselben in einer Blutlache liegend vorfanden. Stacho gab nach kurzem Todeskampfe den Geist auf. Das Motiv des Selbstmordes ist unheilbare Krankheit.

+ **Sintritt eines weltbekannten Hoteliers.** Der bekannte Hotelbesitzer Julius Pupp in Karlsbad, ist am 1. April Vormittags im Alter von 59 Jahren daselbst gestorben.

+ **Verhafteter Defraudant.** Die Hamburger Polizei verständigte die Budapester Oberstadthauptmannschaft, daß der Defraudant Stefan Szokuljak, welcher auf der Post im Zollamte einen namhaften Betrag unterschlagen hat und dann flüchtig wurde, dort verhaftet wurde. Szokuljak wollte mit dem nächsten nach Amerika fahrenden Schiffe über das große Wasser flüchten, doch wurde er über Requisition der Budapester Polizei in seiner Herberge verhaftet.

+ **Verhaftung.** Aus Wiener-Neustadt wird geschrieben: Ueber Requisition des Gerichtshofes in Preßburg wurde die hier wohnhafte 50jährige Private Marie Böttschacher verhaftet. Sie ist beschuldigt, während ihres vorjährigen Aufenthaltes in Preßburg ihrem Wohnungsgeber einen größeren Geldbetrag, ferner 23 Stück Pfandscheine gestohlen zu haben und unter Zurücklassung einer größeren Schuld für Miethe aus Preßburg verschwunden zu sein. Die Verhaftete wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

+ **Eine russische Offizierstragödie.** Aus Kiew, 1. d., wird berichtet: Der Stabskapitän Sofronow erschoss gestern im Hofe der Mirgorod'schen Infanteriekaserne vor den Augen vieler Personen den Lieutenant Grodzki. Als Beweggrund

wird beleidigte Familienehre angenommen.

+ **Untergang einer Barke.** Aus Southampton, 1. April, wird gemeldet: Der der London-Southwestern Eisenbahngesellschaft gehörige Dampfer „Alma“, von Southampton nach Havre unterwegs, stieß mit der Barke „Cambrian Prince“ zusammen, welche unverzüglich sank. Elf Personen fanden den Tod. Der Dampfer „Alma“, welcher Havarien erlitt, kehrte nach Southampton zurück.

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1901.

Abfahrt von Oedenburg (Raaberbahnhof).

Nach Raab 6.09 Uhr Früh, 1.51 Nachm., 6.37 Abends.
Nach Wien, Aspang-Bahnhof und Hauptzollamt: 6.50 Uhr Früh, 3.00 Nachm., 6.50 Abends; Aspang-Bahnhof, 10.09 Vormittag.

Nach Kis-Ejell 6.00 Uhr Früh, 4.20 Nachmittag.

Nach Farnsdorf 4.20 Nachm.

Nach Pörsöny-Njváros 4.15 Früh, 10.25 Vorm., 3.25 Nachmittag.

Nach Skt.-Margarethen-Bust 8.25 Vormittag, 3.25 Nachmittag.

Ankunft in Oedenburg (Raaberbahnhof).

Aus Raab 9.35 Vorm., 2.50 Nachm., 8.09 Abends.

Aus Wien (Aspang-Bahnhof und Hauptzollamt) 9.44 Vorm., 1.43 Nachmittag, 6.21 Abends, 8.43 Abds.

Aus Kis-Ejell-Farnsdorf 9.35 Vorm., 6.22 Abends.

Aus Pörsöny-Njváros 10.00 Vorm., 6.42 Abends, 9.26 Abends.

Aus Skt.-Margarethen-Bust 6.43 Früh, 6.39 Abds.

Abfahrt vom Südbahnhof.

Nach Wien 6.01 Früh, 7.23 Früh, 11.02 Vorm., 1.20 und 3.30 Nachm., 6.27 und 8.26 Abends.

Nach Steinamanger 7.19 Früh, 9.32 Vorm., 12.57 Nachm., 5.27 Nachm., 8.15 Abends, 10.55 Nachts.

Ankunft in Oedenburg (Südbahnhof).

Aus Wien 7.09 Früh, 9.22 Vorm., 12.52 Nachm., 3.00 Nachm., 5.11 Nachm., 8.05 Abends., 10.40 Nachts.

Aus Steinamanger 5.41 Früh, 7.18 Früh, 10.47 Vorm., 3.25 Nachm., 6.12 und 8.14 Abends.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Unterricht

im

Weissnähen u. Sticken

ertheilt

Emilie Reiber,

Lange-Zeile 39, II. Stock. R.v.

Freiwillige Lizitation.

Die im Grundbuchprotokolle Nr. 4642 von Oedenburg aufgenommenen folgenden Realitäten des Herrn Coloman Lenk und Gattin Frau Maria Petrik, als:

1) L. Z. 10604/14/1 mit 135 □-Kl., sammt dem darauf erbauten grossen Keller auf Traversen eingewölbt, mit zwei eisernen Säulen und einem Fassungsraume für circa 3000 Eimer, Wohnhaus bestehend aus 1 Wohnung mit 2 Zimmern und Küche, 3 Wohnungen mit je 1 Zimmer und Küche, einem Magazin und Durchfahrt, alles mit Schiefer gedeckt. (Verbaute Fläche 303-95 □ Meter), ferner der sub L. Z. 10604/14/6 aufgenommene, dahinter gelegene Bauplatz mit 1180-5 □-Kl., gegen die Herbstgasse, welcher nach Eröffnung einer projectierten neuen Gasse gegen dieselbe eine Gassenfront von 12 Klafter Länge haben wird, mit dem Ausrufungspreise von 26,000 Kr.

2) L. Z. 10604/14/2 mit 345 □-Kl., bestehend aus Vorgarten, Hof und Wohnhaus, in letzterem eine schön gelegene Wohnung, mit 5 hohen Zimmern (Flügelthüren, Spalettläden, harte Brettelboden) Küche, Speis, Badezimmer, Veranda, Waschküche; eine kleine Wohnung mit 1 Zimmer, 1 Küche, sodann 2 Keller mit einem Fassungsraum für circa 5000 Eimer, 2 Magazine mit Schiefer gedeckt. Brunnen mit gutem Trinkwasser, Ausrufungspreis 40,000 Kr.

3) L. Z. 10603/14/3 mit 550 □-Kl., bestehend aus einem Baugrunde, Garten und Wohngebäude, letzteres enthält 2 Wohnungen mit je 1 Zimmer und Küche, einem Pressraume mit Comptoir, 2 Magazine, 2 Keller für circa 4000 Eimer, 2 Stallungen, alles mit Ziegel gedeckt (verbaute Fläche 394-67 □ Meter) Brunnen mit gutem Trinkwasser, Ausrufungspreis 28,000 Kr.

4) L. Z. 10604/14/4, Bauplatz mit 121 □-Kl., Gassenfront in eine neu zu eröffnende Gasse, jetzt als Ziergarten angelegt. Ausrufungspreis per Quadratklaster 20 Kr.

5) L. Z. 10604/14/5, Bauplatz mit 150 □-Kl., für ein Eckhaus mit langen Gassenfront auf die Kossuthstrasse und auf die neu zu eröffnende Gasse, jetzt als Ziergarten angelegt. Ausrufungspreis per Quadratklaster 20 Kr.,

werden am 6. April 1902 Vormittag 10 Uhr in der Advocaturkanzlei des Herrn Dr. Alexander Proszvimmer, Széchenyi-Platz Nr. 19, II. Stock in freiwilliger Lizitation verkauft.

Die näheren Bedingungen sind bei demselben während der Kanzlei-Stunden, sowie bei den Eigenthümern Kossuthstrasse Nr. 30 ein zu sehen.

Ausser obigen Realitäten sind daselbst noch 7 Bauplätze mit je 125—132 □-Kl., zwischen der Herbst- und Flandorffergasse gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Druck von Alfred Romwalter, Oedenburg.